

Stern-Radio

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 30

5. August 1960

Jahrgang 12

Zum 8. Jahrestag der GST

In diesem Monat, am 7. August, feiert unsere Organisation ihren 8. Geburtstag.

Acht Jahre intensiver und erfolgreicher Arbeit liegen hinter uns. Alle unsere Erfolge, die wir in den vergangenen Jahren erreichten, waren nur möglich durch die ständige Hilfe und Fürsorge der Partei der Arbeiterklasse und unserer Regierung. Unseren Dank dafür wollen wir nicht mit großen Worten abstaten, sondern noch mehr und besser als bisher unsere Aufgaben, die uns von Partei und Regierung gestellt werden, erfüllen.

Aber auch allen Kameraden und Funktionären unserer Organisation gebührt der Dank für die geleistete Arbeit, denn ihnen ist es zu verdanken, daß Tausende von Bürgern der DDR, und hier besonders Jugendliche, Mitglieder der GST sind und an unserer vielseitigen Ausbildung der dreizehn Sportarten teilnehmen.

Unsere Mitglieder haben bewiesen, daß sie fest zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat stehen und bereit sind, den Frieden zu sichern und das Leben unserer Menschen vor einem schrecklichen, von den Militaristen provozierten Atomkrieg zu schützen.

Die Gefahr der Entfesselung eines Atomkrieges legt unserer Republik und uns eine besondere Verantwortung auf. Unsere DDR als der erste Arbeiter-und-Bauern-Staat in der Geschichte Deutschlands ist die Führerin ganz Deutschlands im Kampf für den Frieden und die Bändigung des Militarismus. Daher müssen unsere Anstrengungen darauf gerichtet sein, unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht zu stärken, um den Sieg des Friedens und Sozialismus zu garantieren.

Die Richtschnur für die Arbeit unserer Organisation ist der Deutschlandplan des Volkes. Er zeigt den Weg, den wir gehen müssen, um zum Friedensvertrag und zur friedlichen Lösung der deutschen Frage zu kommen.

Unser Beitrag zur Durchsetzung des Deutschlandplanes besteht neben der Verbesserung der Ausbildung darin, daß alle unsere Kameraden in der Produktion ihre ganze Kraft einsetzen, um bei der Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe und der Erfüllung des Siebenjahresplanes zu helfen.

Das haben auch die Mitglieder der Jugendbrigade „10. Jahrestag“ aus der Bildröhren-Pumpe begriffen, aus der die Kollegen fast alle an der Schießausbildung der GST teilnehmen und sich verpflichtet haben, bis zum 11. Jahrestag unserer Republik das Schießabzeichen in Silber zu erstreben.

Wer eifert ihnen nach? Was sagen unsere anderen Jugendbrigaden dazu?

Seit der Gründung unserer Organisation, der Gesellschaft für Sport und Technik am 7. August 1952 gab es zwei sehr bedeutsame Ereignisse. Das waren der I. Kongreß, der 1956 in Karl-Marx-Stadt tagte, und der II. Kongreß, der in diesem Jahr in Magdeburg stattfand.

Besonderer Höhepunkt war in diesem Jahr die Verleihung des Vaterländischen Verdienstordens in Silber an unsere Organisation. Der Vorstand unserer Grundorganisation gratuliert allen Kameraden zum 8. Geburtstag und spricht den Dank und die Anerkennung für ihre geleistete Arbeit aus. Wir wünschen weiterhin viel Erfolg.

Der Vorstand der GST
i. A.: Hans Rätz — Vorsitzender

Feldzug gegen Murks

RAFENA rechnet mit uns

Wieder einmal geht es um die Qualität. Innerhalb unserer Abteilungen beschäftigen wir uns täglich mit der Frage: Wie kann Ausschuß vermieden werden, wie kann am sichersten einwandfreie Qualität geliefert werden?

Vor einigen Wochen veröffentlichten wir in der Zeitung den Hilferuf der Kollegen des VEB Stern-Radio Staßfurt, der die Qualität nur einer Röhrentype beinhaltete. Heute ist die Sache ernster.

RAFENA rechnet mit uns auf breiter Front. So schreibt der Kollege Tauchmann, Leiter der Gütekontrolle, in der Betriebszeitung „Der Bildschirm“ folgendes:

„... Qualität drückt sich zwar im fertigen Produkt aus, die Vorbedingung aber ist die Liebe zur Arbeit, ist der Stolz, in einem sozialistischen Betrieb zu arbeiten, ist der Anstand dem anderen Arbeiter gegenüber, der später einmal Käufer des Produktes sein wird. Qualität ist schließlich das Spiegelbild jedes einzelnen, ist das Bewußtsein, von dem wir soviel sprechen und das in der Bewegung „Meine Hand für mein Produkt“ ihren Niederschlag finden soll.

So sind also Etikette und Stempel keine Zaubermittel und formale Verpflichtungen auch nicht...

... Nicht nur maximaler Zeitgewinn, sondern auch maximale Qualität muß erreicht werden, deshalb haben wir, aufbauend auf den Teilerfolgen unserer gemeinsamen Arbeit, eine Reihe Garantieveränderungen vorgeschlagen. Jetzt muß sich jeder dafür verantwortlich fühlen. Dieser Ruf gilt auch den Zulieferbetrieben, die durch die Qualität ihrer Bauteile die Gesamtqualität des Gerätes wesentlich beeinflussen.

Wir wollen noch in diesem Jahr unseren Kunden auf den „Record“ ein Jahr Garantiezeit geben. Röhrenwerke, was sagt ihr dazu? Wir wollen bei den HF-Meßgeräten die verlängerte Garantiezeit auch auf die Röhren ausdehnen. Röhrenwerke, was sagt ihr dazu?

Die Kondensatorenwerke Görlitz und Freiberg haben beispielgebend schon vor Monaten die Garantiezeit für ihre Teile auf ein Jahr erhöht. Ihr anderen Bauelemente-betriebe, was sagt ihr dazu? Weshalb schließt ihr euch der Bewegung nicht an? Wartet ihr auf die Anweisung von oben?

Wir erwarten von den Werkleitungen und den sozialistischen Bri-

gaden der Zulieferbetriebe Antwort und konkrete Verpflichtungen!

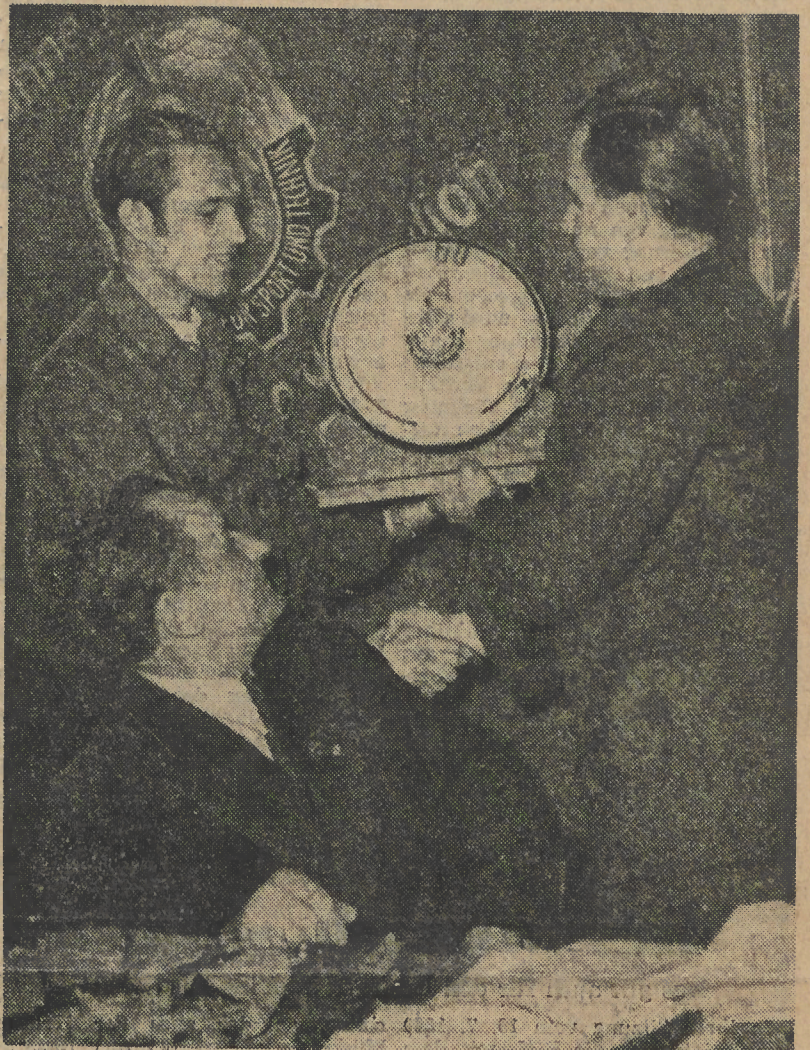
Dazu können wir nicht schweigen. In der gleichen Zeitung werden wir von dem Kollegen Tamm, Leiter der Wareneingangskontrolle, noch einmal sehr deutlich angesprochen. Er schreibt unter dem Titel „Dem Kunden nur einwandfreie Ware“:

... Die Aufzählung der Sorgen durch unsere Zulieferbetriebe könnte beliebig fortgesetzt werden. Nicht umsonst hat die DAMW einige Röhrentypen von WF Berlin auf das Gütezeichen „2“ herabgestuft...

Wir nehmen unsere Arbeit als das, was sie tatsächlich ist, nämlich als politische Aufgabenstellung. Von unseren Zulieferbetrieben erwarten wir, daß sie gleichfalls so handeln. So wie wir uns zur maximalen Qualitätsüberwachung verpflichten, müssen auch die Zulieferbetriebe ihre Verantwortung für die hohe Qualität ihrer Produkte erkennen und sich der allseitigen Qualitätsbewegung anschließen.

Wir erwarten ihre Antworten, die wir im „Bildschirm“ veröffentlichen werden.

Diese Zeitung ist in mehreren Exemplaren an die verschiedensten verantwortlichen Kollegen unseres Betriebes gesandt worden. Wir wollen hoffen, daß wir den Kollegen des RAFENA-Werkes recht bald die entsprechende Antwort zusehen können und, was das Wichtigste ist, daß wir bei ihrem Feldzug gegen Murks mit an der Spitze marschieren werden.



Genosse Hans Rätz übergibt den Kompaß unserer Grundorganisation der GST, der die Verpflichtungen unserer GST-Mitglieder enthält.

1:47 - Keine Sportreportage!

Erwarten Sie jetzt keine Fußball- oder Handballreportage. Eher hat 1:47 etwas mit einer mathematischen Gleichung zu tun, nämlich eine Kollegin und 47 Kollegen erhielten am vergangenen Sonnabend ihr Diplom als Techniker bzw. Ingenieure überreicht.

48 Werk tätige unseres Betriebes haben in den vergangenen drei bzw. zwei Jahren die Möglichkeit genutzt, die unser Arbeiter-und-Bauern-Staat durch die Einrichtung der Technischen Betriebsschulen in volkseigenen Betrieben schuf, ihr Wissen zu vertiefen, um nun als Techniker oder Ingenieur besser an der Erfüllung

unserer ökonomischen Hauptaufgabe zu arbeiten.

Nicht immer ist es ihnen leicht gefallen — besonders den Kollegen vom Ingenieurlehrgang; denn der jüngste von ihnen ist 40 und der älteste 56 Jahre alt — nach Feierabend sich, statt im familiären Kreis einen behaglichen Abend zu gestalten, auf die Schulbank zu setzen und eifrig zu lernen. Aber diese Menschen und viele andere, die sich qualifizieren, wissen, daß es für sie nach dem Abschluß eine klare Perspektive gibt.

Im Gegensatz zu den Werk tätigen in Westdeutschland, wo es für ältere Menschen keinerlei Formen der Qualifizierung gibt und für die jungen Menschen keine Perspektive der friedlichen Zukunft. In Westdeutschland wird die Wissenschaft erneut vor den Kriegskarren gespannt. Und der westdeutsche Staat hat viele Mittel zur Stärkung der Militaristen und Faschisten übrig, aber nur wenig für die Schulbildung. Heute studieren in der DDR dreimal soviel Menschen wie vor 30 Jahren in der Weimarer Republik, zehnmal soviel wie vor 20 Jahren in Nazideutschland und doppelt soviel wie heute in Westdeutschland. Auf 10 000 Einwohner der DDR kommen 80 Studierende, in Westdeutschland dagegen nur 35.

Doch nun zurück zum vergangenen Sonnabend. 23 Kollegen erhielten ihr Diplom als Ingenieur, davon die Kollegen Justmann, Scholz und Köhler mit Auszeichnung, elf mit dem Prädikat „gut“, sieben mit „befriedigend“ und zwei Kollegen mit „ausreichend“, im Durchschnitt also eine Note von 2,4. Dazu kann man nur gratulieren und viel Erfolg für die weitere praktische Arbeit wünschen.

Der Technikerlehrgang hatte ein ähnliches Ergebnis. Eine Kollegin und neun Kollegen erhielten das Prädikat „gut“ und 15 Kollegen „befriedigend“, also eine Durchschnittsnote von 2,6. Hierzu ebenfalls herzlichen Glückwunsch.

Besonders hervorheben muß man bei diesem Lehrgang unsere Kollegin Eva Schütte, die als Konstrukteurin in der Abteilung TT 6 — 330 — Maschinenkonstruktion — arbeitet, und als einzige Frau von 25 Teilnehmerinnen die Ehre der Frauen gerettet hat. Eva bestand die Prüfung mit „gut“. Wie das gesamte Kollektiv, so hat auch sie sich verpflichtet, im September mit dem Ingenieurstudium zu beginnen. Dazu wünschen wir allen Teilnehmern, besonders aber der Eva, viel Erfolg.

Der vergangene Sonnabend brachte wieder einen weiteren Beweis dafür, daß sich in einem sozialistischen Staat jeder Mensch entsprechend seinen Interessen und Fähigkeiten entfalten kann. Allerdings — so möchte ich feststellen — ist in diesem Freudenbecher doch ein Wermutstropfen enthalten. Warum war nur eine Frau in diesem Lehrgang? Und ich glaube, würden wir eine statistische Erhebung über die Qualifizierung in unserem Betrieb anstellen, so würde das Endergebnis immer wieder zugunsten der Kollegen ausfallen. Warum nutzen unsere Frauen noch zu wenig die dargebotenen Möglichkeiten, sich mehr Wissen anzueignen? Die Frau spielt doch in der Gesellschaft eine bedeutende Rolle, und unsere Volkswirtschaft braucht doch auch ihre Kenntnisse und Fähigkeiten. Hoffen wir, daß am Ende unseres ersten Siebenjahresplanes die Gleichheit bei der Qualifizierung aufgeht. Jeder, ob Frau oder Mann, trägt den Nutzen davon.

Abschließend möchte ich noch erwähnen, daß zur Feierstunde das neue Betriebskabarett „Die Röhrenkicker“ versuchte, unseren neugebackenen Ingenieuren und Technikern ein kleines Kulturprogramm zu bieten. Ein gelungener Versuch. Ich glaube, im Namen aller dort Anwesenden zu schreiben, daß diesem Kollektiv herzlicher Dank gebührt.

Anne Hellmann,
Betriebsfunkredakteur

Bilanz ohne Buchhalter

„Das kann nicht gutgehen!“ höre ich einige warnend sagen? Und wie gut das geht! Es soll dieser Artikel kein Feldzug gegen unsere Buchhalter sein, sondern er soll zeigen, wie die Brigade „Gerard Philippe“ aus der Gitterwerklei mit ihren Brigadeverpflichtungen arbeitet und sie regelmäßig kontrolliert.

Die Kontrolle am 26. Juli brachte ein Ergebnis, das sich durchaus sehen lassen kann und auf das alle Mitglieder dieser Arbeitsgruppe stolz sind. Allein in den Monaten Mai und Juni konnte durch Ausschußsenkung die ansehnliche Summe von 2660,76 DM dem Siebenjahresplan-Fonds überwiesen werden. Auch der vorgegebene Produktionsplan wurde immer übererfüllt, und die Fehlzeiten wurden, außer im Monat Juni, immer unterschritten. Weiter können wir aus diesem Bericht entnehmen, daß die sozialistische Hilfe nicht nur auf dem Papier steht, sondern daß die Arbeitsgruppe „Gerard Philippe“ ihren Kollegen aus der Gruppe Runge-Schuster Hilfe leisten konnte. Auch wurden an allen Plätzen die Arbeitsschutzvorschriften strikt eingehalten, und die Verpflichtung, unfallfrei zu arbeiten, wurde damit erfüllt.

Mit besonderer Freude konnte unter

dem Abschnitt „sozialistisch lernen“ festgestellt werden, daß die Kollegin Gerda Grun den Vorbereitungslehrgang und die Aufnahmeprüfung zur Meisterschule mit Erfolg bestanden hat. Hinzu kommt noch, daß bisher 26 Stunden im NAW geleistet wurden, daß regelmäßig Brigadenachmittage durchgeführt werden und daß der Freundschaftsvertrag

Die Betriebsparteiorganisation tritt am Sonntag, dem 7. August 1960, um 8.00 Uhr, im Säulensaal unseres Kulturhauses zu einer Gesamtmigliederversammlung zusammen.

mit Studenten der Humboldt-Universität ständig von beiden Seiten erfüllt wird.

Wenn man all diese Fakten betrachtet, kann man zu Recht sagen: Das ist eine gute Bilanz, und wir wollen allen anderen Brigaden wünschen, daß sie mit demselben Erfolg ihre Verpflichtungen erfüllen und ihrem Ziel, sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben, ständig näherkommen.

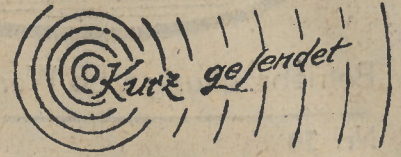


Köpenick Projekt an!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit - Reichtum

Das Konto der R.- und E.-Brigaden

Stellungnahme zu dem Artikel: „Der Meisterfonds hilft dem Vorschlags- und Erfindungswesen“



In seinem Artikel wird vom Hauptbuchhalter, Kollegen Knetschke, auf die Bedeutung und Notwendigkeit der Nutzung des Meisterfonds zur Förderung der Aktivität der Werktätigen im Verbesserung- und Vorschlagswesen eingegangen. Diesen Ausführungen ist voll und ganz zuzustimmen. Der Meisterfonds schafft wesentliche Voraussetzungen, um die Anzahl und Qualität der Verbesserungsvorschläge bedeutend zu erhöhen, sie schnell und unbürokratisch zu realisieren und zu nutzen. Er erhöht die Eigenverantwortlichkeit der Wirtschaftsfunktionäre, zur Anwendung der fortgeschrittenen Technik, Technologie und einer rationellen Organisation.

1. Der Fonds, der in den Betrieben der volkseigenen Wirtschaft der Finanzierung von Aufwendungen bei der Realisierung von Verbesserungsvorschlägen und deren sofortiger Prämierung dient — allgemein als Meisterfonds bezeichnet — wird schematisch auf die Anwendung durch den Meister eingegrenzt. Das entspricht jedoch nicht eindeutig den Verhältnissen in unserem Betrieb. Vielmehr sind im WF die mit wesentlichen Aufgaben und Befugnissen im Vorschlagswesen beauftragten Organe heute bereits die R.- und E.-Brigaden, Kollektive, die auf Abteilungs-, Bereichs- und zentraler Ebene größtenteils bereits bestehen, Verbesserungsvorschläge der Werktätigen beurteilen und ihre Realisierung durchsetzen. So besteht im Bereich Bildröhre bereits ein vollständiges und gut arbeitendes Netz von R.- und E.-Brigaden.

Der Leiter einer R.- und E.-Brigade ist der verantwortliche Wirtschaftsfunktionär, das heißt der Meister, Abteilungsleiter bzw. Bereichsleiter. In die Hand dieser Brigaden — sie werden im vorgenannten Artikel nicht einmal erwähnt — gehört der Mei-

sterfonds als wirksames Mittel zur schnelleren Realisierung und sofortigen Prämierung brauchbarer Vorschläge. Der Leiter der R.- und E.-Brigade ist für die Inanspruchnahme des Fonds rechenschaftspflichtig zu machen. Er erhält zugleich die Befugnis zur Ausstellung von Zahlungsanweisungen.

2. In einer Richtlinie für R.- und E.-Brigaden, die die Aufgaben, Befugnisse und Arbeitsweise dieser Kollektive beinhaltet und die in Kürze als Organisationsrichtlinie für den Betrieb erscheinen wird, ist unter anderem festgelegt, daß jede Brigade wichtige Daten der bearbeiteten Vorschläge in ein Tagebuch einträgt. Entsprechend dem zu Punkt 1 Gesagten erübrigt sich damit die vom Kollegen Knetschke für den Meister geforderte Liste.

3. In Absprache mit dem BfE ist es zur Sicherung der Prioritätsrechte jedes Vorschlagenden notwendig, daß der Vorschlag wie bisher im BfE (das heißt nicht, wie vom Kollegen Knetschke dargelegt, beim Meister) abgegeben wird. Das BfE leitet den Vorschlag unverzüglich der zuständigen R.- und E.-Brigade zu.

Um den Meisterfonds auch in unserem Betrieb in kürzester Frist anzuwenden und seine Möglichkeiten voll zu nutzen, sind organisatorische Regelungen erforderlich. Diese müssen so beschaffen sein, daß sich der Meisterfonds den bereits bestehenden Formen des Vorschlagswesens anpaßt, diese vervollständigt und ihre Wirksamkeit erhöht. Auf keinen Fall dürfen Regelungen zur Anwendung des Meisterfonds schematisch auf unseren Betrieb übertragen werden. Gerade das geschieht jedoch in den organisatorischen Hinweisen und Empfehlungen, die vom Kollegen Knetschke zur Einführung des Meisterfonds gegeben werden. Einwände ergeben sich insbesondere zu folgenden Punkten:

4. Es ist nicht zulässig, daß — wie gefordert — der Meister Aufträge zur Realisierung von Vorschlägen an andere Meister bzw. Abteilungsleiter gibt. Derartige Aufträge widersprechen seiner Weisungsbefugnis. Sie gefährden die Erfüllung der planmäßig festgelegten Aufgaben in der betreffenden Abteilung. Vorschläge von Meistern bzw. Abteilungsleitern, die Arbeitsaufträge in anderen Abteilungen zur Folge haben, bedürfen der Entscheidung durch den zuständigen Bereichs- bzw. Abteilungsleiter.

Abschließend soll auf einige Fragen eingegangen werden, deren Klärung vor Einführung des Meisterfonds unerlässlich erscheint.

Die Verleihung der Verfügungsgewalt über Geldmittel des Betriebes ist eindeutig ein Vertrauensbeweis gegenüber den R.- und E.-Brigaden. Gegenwärtig werden jedoch in fast allen Bereichen R.- und E.-Brigaden neu gebildet, die noch über keine Erfahrungen verfügen. Auch bestehende R.- und E.-Brigaden arbeiten noch nicht in allen Fällen zufriedenstellend. Die Befugnis zur Ausstellung von Zahlungsanweisungen setzt je-

doch die Erkenntnis voraus, daß der Vorschlag realisierbar ist und dem Betrieb einen Nutzen bringt. Es gilt deshalb zu entscheiden, ob der Meisterfonds sofort für alle bestehenden R.- und E.-Brigaden gebildet, oder nur den Brigaden zugänglich gemacht werden soll, die durch gute Arbeit diesen Vertrauensbeweis bereits rechtfertigen.

Darüber hinaus ist eindeutig Klarheit zu schaffen, unter welchen Bedingungen eine sofortige Prämierung eines Vorschlages erfolgen darf. Entsprechend der bisherigen Praxis war der Eintritt des Nutzens Voraussetzung für die Zahlung der Vergütung bzw. Prämie (mit Ausnahme von Anerkennungsprämien).

Bedingung der Vergütung war damit grundsätzlich die Realisierung und Anwendung eines Vorschlages. Zur Prämierung aus dem Meisterfonds heißt es im vorgenannten Artikel, daß vom Meister eine Kassenauszahlung an den Vorschlagenden dann anzuweisen ist, „wenn ein entsprechender Nutzen vorliegt“. Damit wird der Eintritt des Nutzens nach wie vor zur Bedingung gemacht. Ein Unterschied zur bisherigen Regelung ist nicht ersichtlich. Statt dessen soll doch durch den Meisterfonds die Möglichkeit geschaffen werden, Vorschläge, deren Realisierbarkeit und Nutzen für den Betrieb bei Einreichen bereits erkennbar sind, vor Eintritt des Nutzens sofort mit einem begrenzten Betrag auszuzeichnen, während die ergänzende Vergütung nach wie vor entsprechend dem effektiv eingetretenen Nutzen erfolgt.

Nur so, bei sofortiger Auszahlung einer bestimmten Summe wird der Anreiz, mehr und zugleich qualitativ hochwertige Vorschläge einzuzeichnen, für jeden Werktätigen wirksam. Damit erhöht sich auch die Verantwortung der R.- und E.-Brigade für die schnelle Realisierung und die Kontrolle der Anwendung und optimalen Nutzung der Vorschläge.

Die Abteilung Betriebsorganisation wird gemeinsam mit dem BfE und dem Hauptbuchhalter die organisatorischen Regelungen ausarbeiten, um eine schnelle Einführung des Meisterfonds als Bestandteile der WOV über den Ablauf im Verbesserungswesen und Vorschlagswesen zu gewährleisten.

Ilse Morgenthal,
Abteilung Betriebsorganisation

FR nutzt alle Reserven

Eine der Kostenstellen, die mitverantwortlich sind für einen schnellen, termingerechten Arbeitsablauf, ist wohl die Zuschneiderei im Werk Oberschönevide. Hier wird der Anfang für die Herstellung unserer Erzeugnisse gemacht. Noch auftretende Terminverzögerungen haben fehlendes Material als Grund. Ist in den vergangenen Jahren monatlich in drei Schichten gearbeitet worden, so bewältigt die Zuschneiderei heute ihre Arbeiten mit derselben Belegschaftsstärke bei bedeutend höherer Produktionsziffer in den üblichen zwei Schichten. Hier zeigt es sich, daß alle Kollegen mit ihrem Brigadier die noch vorhandenen Reserven für einen besseren Arbeitsablauf ausnutzen. Jeder Kollege ist einsatzfähig und an dem Platz, wo der größte und eiligste Arbeitsanfall ist. Durch Selbstkontrolle von zwei Kollegen ist die Revision entlastet, und die zugeschnittenen Teile gelangen auch schneller zu der nächstfolgenden Kostenstelle.

Drei zur Zeit laufende Verbesserungsvorschläge würden einen noch schnelleren Arbeitsablauf bringen. Ein unter Nr. 691/59-S 327 am 10. Oktober 1959 bestätigter Verbesserungsvorschlag über Auslastung der Sägen hat wohl die benötigte Auswertungszeit längst überschritten, und nun liegt es am BfE, daß er mal realisiert wird. Auch die zusätzliche Zuschneidarbeiten für Kaffeemühlen, u. a. 9000 kg Dynamobleche, konnten durch Teillieferungen erledigt werden. Heute ist es so, daß von den Kostenstellen jederzeit Material aus dem Bereitstellungslager entnommen werden kann.

Nach Gründung der Brigade „Helmut Recknagel“ haben es sich die Kollegen der Zuschneiderei nach dem Vorbild unseres Olympiasiegers zur Aufgabe gemacht, durch Qualitätsarbeit dazu beizutragen, daß die in unserem Betrieb hergestellten Geräte als Spitzenleistung gebracht werden. Sie verpflichten sich außerdem, die im Wettbewerb übernommene Einsparung von 1100 DM auf 2200 DM zu erhöhen. Bis jetzt konnten bereits 1148,74 DM eingespart werden.

War es früher nicht möglich, Kollegen der Zuschneiderei für gesellschaftliche Arbeiten zu gewinnen, so ist nach Gründung der Brigade eine erfreuliche Beteiligung zu verzeichnen.

Nischan, Brigadier im FK

Der Mensch — das höchste Gut!

Das gilt auch für den Kollegen Kößling aus der Wiedergewinnung in der Bildröhre

In ihrer Sitzung vom 19. 7. 1960 beschäftigte sich die BGL mit dem Kranken- und Unfallstand in der Bildröhre. Außer dem Bereichsleiter, Kollegen Stöber, waren unser Betriebsarzt, Kollege Dr. Lembke, zu dieser Sitzung eingeladen. Kollege Dr. Lembke wies in seinem Bericht auf die hohe Unfallgefahr im Bereich Bildröhre, insbesondere in der Abteilung Wiedergewinnung, hin. Da nach Angaben des Kollegen Stöber der Waschautomat in der Wiedergewinnung eine Fehlkonstruktion ist, sind die Kollegen im Waschraum gezwungen, die Repa-Kolben von Hand zu waschen. Das geht folgendermaßen vor sich:

Die Kollegen füllen in den Kolben etwa 4–5 Liter hochprozentige Flußsäure, halten den Kolben etwas von ihrem Körper ab und schütteln kräftig, damit die Flußsäure an allen Stellen des Kolbens einwirken kann. Dann wird die Flußsäure in ein bereitgestelltes Gefäß zurückgegossen. Jeder Kollege wird wissen, wie gefährlich solch Umgang mit Flußsäure ist. Ein Tropfen von der Flußsäure ins Auge, und der Kollege verliert sofort sein Augenlicht. Die Kollegen tragen bei dieser „Arbeit“ nicht einmal eine Schutzbrille.

Die BGL beauftragte mich, eine Untersuchung durchzuführen, weshalb der Waschautomat ständig außer Betrieb ist. Diese Untersu-

chung, an der auch der Kollege Mücke als verantwortlicher Reparaturschlosser teilnahm, zeigte folgende Ergebnisse:

Der Waschautomat ist keine Fehlkonstruktion. Die Maschine ist durch völlig unsachgemäße Behandlung zerstört worden. Ein Aggregat mit so hoher Belastung muß mindestens einmal in der Woche gereinigt werden. Solange der Automat in der Wiedergewinnung steht, ist er von der Abteilung noch nie gereinigt worden. Die Schaltkontakte wurden noch nie geölt. Dadurch passiert es, auch wenn kein Kolben in der Maschine ist, daß die Kontakte nicht schalten und die Flußsäure bis an die Decke spritzt. Da des öfteren abgebrochene Hälse in den Automaten fallen, die dann den Abfluß verstopfen, wurden vom Maschinen- und Ofenbau Siebe eingebaut. Wenn die Siebe voll Glas sind, müßten sie einmal geleert werden. Dafür fühlt sich aber in der Wiedergewinnung niemand verantwortlich. Man wartet, bis das Wasser kniehoch steht (die Kollegen haben ja Gummistiefel) und ruft dann den Maschinen- und Ofenbau. Der Schlosser hat dann nichts weiter zu tun, als die Siebe zu leeren.

Der Kollege Kößling als verantwortlicher Abteilungsleiter wurde vom Meister Ehlert, Maschinen- und

Ofenbau, mehrmals darauf hingewiesen, wie der Automat behandelt werden muß. Getan hat der Kollege Kößling nichts.

Das heißt doch, Kollege Kößling hat, damit das Wasser nicht in den Nebenraum läuft, vor den Türen Schutzgürtel aus Beton ziehen lassen.

Ich frage jetzt die Werkleitung: Wann wird dieser katastrophale Zustand geändert?

In unserem Staat ist der Mensch das höchste Gut! Können wir da ruhig zusehen, wenn ein Abteilungsleiter unsere Menschen unter diesen unmöglichen Arbeitsbedingungen arbeiten läßt, obwohl ein Automat danebensteht, an dem bei sachgemäßer Behandlung diese Unfallquellen ausgeschaltet sind?

Wir fordern von der Werkleitung eine sofortige Überprüfung des Falles. Wir werden nicht so lange warten, bis ein Kollege erst körperlichen Schaden erlitten hat!

Schiller, BGL-Mitglied
Maschinen- und Ofenbau

Achtung!

Im Lehrbuch „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ sind die Grundlagen der einheitlichen und in sich geschlossenen Lehre des Marxismus-Leninismus in allgemeinverständlicher Form dargelegt.

Der Darstellung dieser großen Lehre liegen die Werke von Marx, Engels und Lenin zugrunde sowie die Erfahrungen, Beschlüsse und Dokumente der KPdSU. Bei der Erörterung vieler Fragen wurden die Erfahrungen des Kampfes der kommunistischen und Arbeiterparteien berücksichtigt.

Im Lehrbuch wird vor allem das Augenmerk auf diejenigen Leitsätze gelenkt, die unter den heutigen Bedingungen besonders aktuell sind.

Das Studium des Lehrbuches, besonders der Abschnitt über die Lehre vom Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung, ist somit eine unmittelbare Hilfe bei der Lösung unserer Aufgaben im Kampf um den Sieg des Sozialismus und für die Sicherung des Friedens.

Alle Kandidaten und Mitglieder

Parteischulung

der Partei beginnen daher im Oktober in der Parteischulung mit dem Studium des Lehrbuches.

Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen, besonders aus den Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, auf, sich dieser Parteischulung anzuschließen und zusammen mit den Mitgliedern der Partei das Studium des Lehrbuches aufzunehmen. Für Angehörige der Intelligenz können ebenfalls Zirkel zum Studium des Lehrbuches, bzw. einiger Themen daraus, gebildet werden. Die daran interessierten Kolleginnen und Kollegen werden gebeten, sich bei den Leitungen der APO zu melden.

Auch die Jugend, für die das Lehrbuch besonders lehrreich und nützlich ist, studiert in den „Zirkeln Junger Sozialisten“ Themen daraus. Einige dieser Zirkel haben bereits erfolgreich begonnen, und wir rufen allen Jugendlichen zu, ebenfalls mitzumachen.

Die Meldungen für die Seminare der Parteischulung (ab Oktober jeden

Achtung!

dritten Montag des Monats) nehmen die Parteigruppenorganisatoren, APO-Leitungen und die Bildungsstätte entgegen.

Meldungen für die Teilnahme an den „Zirkeln Junger Sozialisten“ erwarten die FDJ-Leitungen.

Im Lehrbuch heißt es zur Einführung:

„Jeder, der sich die Weltanschauung des Marxismus-Leninismus zu eigen macht, erwirbt die tiefe Überzeugung nicht nur, daß die Sache der Arbeiter gerecht ist, sondern auch, daß der Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt eine historische Notwendigkeit ist. Mit der Weltanschauung des Marxismus-Leninismus ausgerüstet, wird der Mensch stark, politisch standhaft und prinzipienfest.“

Er erwirbt eine unerschütterliche Überzeugung, die ihm die Kraft gibt, jede Prüfung zu bestehen... und umgeistig zu wachsen und die imperialistischen Menschheitsfeinde im Kampf zu besiegen.“

Bildungsstätte

DDR wurde zur wahren Heimat

Zu den zahllosen Umsiedlern und Rückkehrern, die täglich aus dem Gebiet der Westzone zu uns kommen, gehört auch unser Kollege Franz Neumann, der als Ingenieur in der Kostenstelle TPQ 186 arbeitet. Er ist bereits ein Vierteljahr bei uns und beantwortete uns heute unsere Frage, weshalb er in die Deutsche Demokratische Republik übersiedelt ist.

Als älterer Angestellter — ich bin jetzt 49 Jahre alt — war ich in der Bundesrepublik viele Jahre arbeitslos. Die Betriebe wünschten jüngere Arbeitskräfte. Ich bekam höchstens hin und wieder einmal eine Notstandsarbeit zugewiesen. Aber nicht nur meine persönliche Entwicklung behagte mir nicht mehr, sondern auch die allgemeine Situation. Ich meine die Aufrüstung und die sich daraus ergebenden Kosten für uns. Deshalb kam ich mit meiner Familie in die DDR.

Es herrschte an dem Tag dieses und nachkaltes Wetter, aber die liebevolle Behandlung, die uns sofort zuteil wurde, half uns über alle Schwierigkeiten hinweg. Besonders

die Handlung eines Offiziers der Volksarmee beeindruckte uns. Er bat uns sofort in seine Unterkunft, um unser Kind vor Kälte und Nässe zu schützen. Auch im Aufnahmeheim wurden wir nicht enttäuscht. Diese Zeit gehört für mich und meine Familie mit zu den schönsten Tagen unseres Lebens, denn es war fast wie ein Erholungsurlaub. Auch unser Kind konnte dort sofort die Schule besuchen und bekam alle Bücher und Schulsachen gestellt.

Meine Frau und ich arbeiten jetzt im WF. Sorgen haben wir keine, und die Arbeit macht uns Freude. Vor allem aber wissen wir, daß wir hier nicht mal vorübergehend arbeitslos sein werden.

Die Initiative der Jugend muß gefördert werden

Liebe junge Freunde!

Die zweite Antwort auf den offenen Brief der FDJ an die Werkleitung ist der unten veröffentlichte Maßnahmenplan der Werkleitung. Dieser Plan wurde in zwei Direktionsitzungen gemeinsam mit der FDJ beraten.

Die im offenen Brief der FDJ aufgeworfenen Probleme haben in den Festlegungen des Planes ihren Niederschlag gefunden. Jetzt kommt es darauf an, daß wir gemeinsam - Partei, Gewerkschaft, FDJ, Frauenausschuß und Wirtschaftsfunktionäre - an die Verwirklichung dieser Beschlüsse gehen.

Die Jugendabteilung Bildröhrenpumpe ist ein hervorragendes Beispiel der Verbesserung der Arbeit mit unseren jungen Menschen. Verbreitern wir dieses Beispiel im Interesse unserer jungen Menschen und im Interesse der Erfüllung der ökonomischen Aufgaben, die vor uns als großes Kollektiv stehen.

H. Otto
Werkdirektor

Maßnahmenplan der Werkleitung auf Grund des „Offenen Briefes“ der FDJ-Leitung

Übernahme weiterer Jugendobjekte

Ab sofort werden Vorbereitungen getroffen, um die Abteilungen Schirmherstellung - Bildröhrenbereich, Vorfertigung - Halbleiterbereich, Systemaufbau - Empfängerbereich bis spätestens zum 11. Jahrestag unserer Republik als Jugendabteilungen zu übernehmen.

Dabei ist es notwendig, die guten Erfahrungen der Abteilung Pumpautomat - Bildröhrenbereich - mit den Abteilungsleitern und Brigadiere der vorgeschlagenen neuen Abteilungen bis zum 15. August 1960 gründlich durchzuführen und nach Erörterung mit den Brigademitgliedern und übrigen Kollegen der Abteilungen die erforderlichen Maßnahmen zur Realisierung des Termins festzulegen. Des Weiteren sind alle Vorbereitungen zu treffen, die sichern, daß der Bereich Bildröhre im Jahre 1961 als Jugendbereich übergeben werden kann.

Die Bereichsleiter berichten jeweils zum 5. jeden Monats an TP über den Stand der Erfüllung der Maßnahmen.
Verantwortlich: Bereichsleiter,
Termin: 5. jeden Monats bis zum 11. Jahrestag.

Verpflichtungen im Jugendförderungsplan

In allen Bereichen unseres Betriebes ist in Absprache mit den dort vorhandenen Wirtschaftsfunktionären festzulegen, wer in welcher Brigade zur Qualifizierung der fachlichen und gesellschaftlichen Arbeit mitarbeitet. Dabei ist anzustreben, daß diese Kollegen mit Einverständnis der Brigade Mitglieder der Brigade werden. Monatlich sind in den Bereichsleitungen Erfahrungsaustausche mit den Kollegen Ingenieuren und Brigadiere durchzuführen und verstärkt gute Beispiele einzelner Brigaden schneller zu verallgemeinern.

Die Bereichsleiter berichten in Verbindung mit der zehntägigen Plankontrolle zu diesem Punkt vor dem Werkdirektor.
Verantwortlich: Bereichsleiter,
Termin: laufend.

Perspektiven der Abteilungen und Qualifizierungsmaßnahmen

Bis zum 15. August 1960 sind alle Kollegen der Abteilungen durch die Wirtschaftsfunktionäre über die Perspektiven der Abteilung zu unterrichten, wobei die in den einzelnen Abteilungen vorhandenen Schwierigkeiten und Probleme offen darzulegen sind, damit alle Kollegen die Möglichkeit ausschöpfen, zu helfen, die bestehenden Mängel und Schwächen schnellstens zu überwinden.

Die Rekonstruktionspläne und übrigen Planunterlagen bilden dafür die Grundlage. Bis zum 15. August 1960 sind in den Produktionsabteilungen anhand dieser Rekonstruktionspläne Arbeitsplatz-Analysen auszuarbeiten.
Verantwortlich: Bereichsleiter,
Termin: 15. August 1960

Des Weiteren werden bis zum 30. September 1960 Niveau-Analysen erarbeitet, welche die Grundlagen für weitere Qualifizierungsmaßnahmen bilden.
Verantwortlich: Bereichsleiter,
Termin: 30. September 1960

Bis zum 12. August 1960 wird die Technische Betriebsschule im WF-Sender eine Veröffentlichung über bereits festliegende Lehrgänge herausgeben.
Verantwortlich: TBS,
Termin: 12. August 1960

Diesen Veranstaltungsplan in Broschürenform zu veröffentlichen ist bereits veranlaßt.
Verantwortlich: TBS,
Termin: September 1960

Planaufschlüsselung

In allen Bereichen ist sicherzustellen, daß die Aufschlüsselung unseres Planes bis zur Brigade - falls noch nicht geschehen - bis zum 10. August 1960 durchgeführt wird.

Jede Brigade muß wissen, was täglich produziert wird. Dabei ist die Sortimentserfüllung von großer Wichtigkeit. WP und TPL kontrollieren die Durchführung dieser Maßnahmen und berichten über die Feststellungen

bis zum 15. August 1960 vor der Werkleitung.

Verantwortlich: WP und TPL
Termin: 15. August 1960

Tägliche Plankontrolle

Auf der Grundlage der von der WO herausgegebenen Unterlagen über die Schaffung der täglichen Plankontrolle in der Abteilung Pumpautomat - Bildröhre - sind alle Brigadiere mit dieser Methode durch die Abteilungsleiter bis zum 15. August 1960 vertraut zu machen. Die Verallgemeinerung dieses Beispiels entsprechend den konkreten Bedingungen der betreffenden Abteilungen ist bis zum 20. August 1960 zu erreichen.

Dabei muß man die Möglichkeit ausnutzen, daß Kollegen der Brigade der Abteilung Pumpautomat des Bildröhrenwerkes in den anderen Abteilungen und Brigaden berichten.
Verantwortlich: Abteilungsleiter,
Termin: 20. August 1960

Qualitätszeichen „Q“

Die Bereichsleiter organisieren, daß in allen Abteilungen auf Grund der von T erarbeiteten Unterlagen über den Stand unserer Erzeugnisse zum Weltniveau von Ingenieuren der Produktion oder Meistern berichtet wird, wie der Stand unserer Erzeugnisse zum Weltniveau ist und welche Maßnahmen zur Erlangung des Qualitätszeichens „Q“ einzuleiten sind.
Verantwortlich: Bereichsleiter,
Termin: 31. August 1960

„Meine Hand für mein Produkt“

Durch die Bereichsleitung TPB ist in Absprache mit WG festzulegen, ab wann und wie die Kennzeichnung der Bildröhren durch die einzelnen Brigaden bis zum Endverbraucher durchzuführen ist.
Verantwortlich: TPB,
Termin: 15. August 1960

Die im Bereich Bildröhre gemachten Erfahrungen sind von TP auszuwerten und auf alle anderen Pro-

Konsultation

Frieden - das ist der stärkste Wunsch aller Völker. Die Provokationen der USA, die westdeutsche Atomrüstung und Aggressionsplanung sowie andere dunkle Mächenschaften der Imperialisten bedrohen diesen Frieden auf das äußerste und haben zeitweilig eine Verschärfung der internationalen Lage herbeigeführt.

Es wird daher die Frage gestellt, ob die friedlichen Bemühungen der sozialistischen Staaten, der internationalen Arbeiterbewegung und aller Kämpfer für den Frieden die Gefahr eines neuen Weltkrieges beseitigen können, und ob der Kampf für einen dauerhaften Frieden reale Siegeschancen hat.

Wer das gegenwärtige Kräfteverhältnis nicht richtig einschätzen kann, der allerdings kann in Zweifel geraten. Hinzu kommt, daß sich Dogmatiker gern an alte Feststellungen klammern, die unter früheren Bedingungen gültig waren, die aber durch die Entwicklung nicht mehr auf die heutige Zeit anwendbar sind.

So kennzeichnete Lenin vor 45 Jahren die damalige Epoche als die Epoche des Imperialismus und der Kriege. Dies war damals richtig; die Geschichte bestätigte es. Doch gerade durch Lenins Wirken, durch die von ihm vorausgesehene Entwicklung hat sich das Kräfteverhältnis so verändert, daß gegenwärtig der Imperialismus keinerlei Chancen für einen Sieg gegen den Sozialismus mehr hat. Der Imperialismus konnte den Lauf des Sozialismus nicht aufhalten, als er wuchs und noch schwach war, viel weniger kann er es heute, wo wir den Charakter der gegenwärtigen Epoche folgendermaßen bestimmen: „Hauptinhalt unserer Epoche ist der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus der durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland eingeleitet wurde.“

In unserer Epoche wird die internationale Entwicklung vom Ver-

duktionsbereiche zu übertragen mit dem Ziel, die Bewegung „Meine Hand für mein Produkt“ im gesamten Betrieb zum Durchbruch zu bringen.

Verantwortlich: TP,
Termin: 30. September 1960

Materialzulieferungen

Durch K sind alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um nur noch einwandfreie Materiallieferungen von den Herstellerbetrieben zu bekommen. Bei Schwierigkeiten ist es notwendig, daß durch die Bildung überbetrieblicher Arbeitsgemeinschaften die Ursachen der Mängel untersucht und abgestellt werden. Hierbei sind im verstärkten Maße Arbeiter aus der Produktion, die das Material verarbeiten, mit heranzuziehen.

K berichtet monatlich über den Zustand der Materiallieferungen in bezug auf Qualität in der Werkleitungssitzung. In der Wochenbesprechung von TP und TT in den Bereichen und Abteilungen sind diese Berichte auszuwerten.
Verantwortlich: K,
Termin: monatlich

Sauberkeit und Ordnung in den Bereichen

K hat sicherzustellen, daß der zentral festgelegte Abtransport von Schrott und dergleichen sowie die zentral festgelegte Reinigung der Räume ordnungsgemäß und zeitgerecht erfolgt.

Zur Schaffung von Sauberkeit und Ordnung ist es aber erforderlich, daß alle Werktätigen unseres Betriebes zur Sauberkeit und Ordnung in den Brigaden und Abteilungen angehalten werden. Hierzu sollte auch die FDJ durch Aufklärung und Propagierung dazu beitragen.

Besondere Aufmerksamkeit ist dabei der Sauberkeit am Arbeitsplatz zu widmen.

Zur Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten und Schaffung der Voraussetzungen einer besseren Ordnung wird im Monat August entsprechend dem Vorschlag des Kollektivs des Bereiches Empfängerrohre die Abteilung Systemaufbau baulich umgestaltet. Dadurch wird es möglich sein, kleine Kollektive zusammenzufassen, was sich auf die Produktion günstig auswirken wird.
Verantwortlich für den Umbau: TM und TPE,
Termin: 31. August 1960

Zur Durchsetzung sozialistischer Leitungsmethoden in den Bereichen und Abteilungen ist es erforderlich, daß alle wichtigen Maßnahmen durch die Wirtschaftsfunktionäre mit den gesellschaftlichen Organisationen beraten und deren Durchführung festgelegt wird, so daß alleseitig eine Einflußnahme zur Planerfüllung gegeben ist.

Nach den Ferien...?

So ist das, die Ferien sind bald vorbei und der Sommer auch. Nun gilt es, Pläne zu schmieden für die kommende Zeit.

In den Gewerkschaftsgruppen, in den Brigaden, Abteilungen und Kommissionen sollte man beraten, wie man gemeinsam lernen und sich an der Kulturarbeit beteiligen kann. Das Leben besteht schließlich nicht allein aus Arbeit, Essen und Trinken.

Jeder hat ein berufliches Ziel oder den Wunsch, sich auf irgendeinem Gebiet zu betätigen. Wir denken jetzt nicht an die Sportler, die ja in ihren Organisationen die Möglichkeit der Betätigung haben. Wir denken aber an die Kollegen, die in unserem Kulturhaus viele Möglichkeiten haben, unter guter Anleitung ihre Liebhabelei zu pflegen. Wie oft haben die Kollegen mich gefragt, wo die Betriebsakademie bleibt. Neben den Kursen der Technischen Betriebsschule, die ja auch ein Teil der Betriebsakademie ist, und zahlreichen Seminaren für Wirtschaftsfunktionäre über Kaderentwicklung und sozialistische Leitungsmethoden ist es recht ruhig geblieben.

Die Betriebsakademie unterbreitet in den nächsten Nummern des WF-Senders ihr Winterprogramm. Sie bietet den Kolleginnen und Kollegen darin die Möglichkeit, sich bei entsprechendem Fleiß, Ausdauer und Fähigkeit zu qualifizieren, so daß, soweit dies zunächst im Rahmen des Betriebes überhaupt möglich ist, Wunschräume erfüllbar sind. Auskult über die Stufen der fachlichen Qualifizierung, besonders auf den für unser Werk wichtigen Fachgebieten der Elektrotechnik und den Randgebieten Chemie, Physik, Mathematik, erteilt die Technische Betriebsschule.

„Vom Hilfsarbeiter zum Ingenieur!“ Ist das nicht ein lohnendes Ziel? Dabei braucht keiner auszuwandern, denn unser Staat gibt ihm jede mögliche Unterstützung. Daß wir bei der außerordentlich schnellen Entwicklung der Technik Spezialisten

auf jedem Gebiet brauchen, begreift so langsam jeder.

Wir lernen also für uns selbst, für unsere Deutsche Demokratische Republik und für den Frieden. Denn Sozialismus ist Frieden. Deshalb sollte man über der fachlichen Qualifizierung nicht vergessen, daß es sich nur lohnt, im Frieden und für den Frieden zu lernen.

Zum besseren Verständnis dieser großen gesellschaftswissenschaftlichen Fragen führt die Betriebsakademie Vorträge und Lehrgänge mit entsprechenden Themen durch. Näheres im nächsten WF-Sender. Daß die längst erwarteten Lehrgänge für Rationalisatoren, Arbeits- und Gesundheitsschutz und Arbeitsrecht enthalten sind, sei ebenfalls erwähnt.

Schließlich wird die Sektion Kultur und Kunst eine Reihe von Vorschlägen unterbreiten, die Veranstaltungen auf den verschiedensten Interessengebieten umfaßt. Da sind Vorträge über Medizin und Kosmetik, über naturwissenschaftliche und weltanschauliche Fragen, aber auch Zirkel für die Eigenbetätigung auf den verschiedensten Gebieten. Die Betriebsakademie kann das für die Kollegen organisieren, kann Räume und Lehrkräfte sichern.

Aber es liegt an den Kollegen, sich zu entschließen und anzufangen. Keiner ist so schlau, daß er nicht noch etwas Neues hören und sehen könnte.

Keiner ist aber auch so weise, daß er nicht einsehen könnte, daß sein Wissen, und sei es noch so groß, auch weiter im Leben angewendet werden muß. Daraus ergibt sich die Verpflichtung, mitzuhelfen an der Lernarbeit in unserem Werk auf dem Gebiet der produktionstechnischen Schulung oder in sonst geeigneter Weise.

Wir rufen alle Kollegen! Beratet euch! Kommt zu uns und lernt! Das Leben wird schöner für euch werden.

F. Spilger,
Ratsvorsitzender der Betriebsakademie

Wem die Jacke paßt...

Manch Vorschlag, der verbessern könnt' was noch nicht funktioniert, wird nie gebor'n, weil der vor ihm noch nicht realisiert!

Stichling

Was ist friedliche Koexistenz?

1. Achtung der territorialen Integrität und Souveränität des anderen,
2. gegenseitigem Nichtangriff,
3. Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen,
4. Gleichheit und gegenseitigem Vorteil,
5. Friedlichem Nebeneinanderbestehen.

Diese Prinzipien sind in den verschiedensten Formen in vielen Abkommen von Ländern enthalten, die die Mehrheit der Bevölkerung der Erde umfassen. Das wichtigste Rechtsdokument, in dem diese Prinzipien niedergelegt sind, ist die Charta der Vereinten Nationen. Die Idee, die Organisation der Vereinten Nationen (UNO) zu schaffen, beruhte auf den Prinzipien der friedlichen Koexistenz; auf sie weist eine ganze Reihe von Artikeln der Charta direkt hin, andere Artikel gehen stillschweigend von ihrer Anerkennung und Bestätigung aus.

Mit dieser Feststellung verbunden ist jedoch die Tatsache, daß durch das Nebeneinanderbestehen von Staaten und Systemen gegensätzlicher Gesellschaftsordnungen der ideologische Klassenkampf nicht aufhört, Triebkraft der Entwicklung zu sein.

Das strategische Ziel der Politik der friedlichen Koexistenz ist der Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus, da im friedlichen Wettbewerb die Überlegenheit des sozialistischen Systems sich erweisen wird. Die Ziele der sozialistischen Staaten in ihren Volkswirtschafts- und Perspektivplänen garantieren die Überlegenheit und das schnelle Wachstum der Produktion, und es genügen etwa zehn Jahre des Friedens, in denen

die sozialistischen Länder die hochindustrialisierten und entwickelten Länder in der Pro-Kopf-Produktion der Bevölkerung überholen werden. Damit wäre die heute noch für den Imperialismus bestehende Möglichkeit, die Katastrophe eines Weltkrieges hervorzurufen, dann vollkommen abgeschrieben.

Gegenwärtig allerdings sind die Kriegsprovokationen der USA und Bonns nicht ausgeschaltet, denn Frieden kann man von Imperialisten und eingefleischten Militaristen nicht erbitten, - um den Frieden und die friedliche Koexistenz muß man kämpfen. Durch das Bestehen und das Wachstum des sozialistischen Lagers und der Friedenskräfte in der ganzen Welt hat dieser Kampf jetzt reale Möglichkeiten. Deshalb gilt es, jederzeit wachsam zu sein und die Absichten der Kriegstreiber zu durchkreuzen, den Kampf um die allgemeine Abrüstung zu führen und in Deutschland den Abschluß eines Friedensvertrages durchzusetzen. Wir können nicht den aggressiven, kriegerischen Charakter des Imperialismus in einen friedlichen umändern, wir können aus dem Rüstungsmilliardär Rockefeller keinen Friedenskämpfer machen -, aber wir können die Produktionskapazitäten der sozialistischen Länder so erweitern, die Friedenskräfte stärken und solche Voraussetzungen schaffen, daß dieser aggressive Charakter des Imperialismus nicht mehr die Möglichkeit hat, nach außen wirksam zu werden.

Daraus müssen wir die Schlußfolgerung ziehen, daß jede ökonomische Tat des einzelnen dazu beiträgt, den Frieden zu sichern und zu helfen, daß Kriege ein für allemal aus dem Leben der Menschheit verschwinden.

Rolf Brandt



Das interessiert nicht nur die Jugend

Wie machen es die anderen?

Die Erziehung unserer jungen Kolleginnen und Kollegen ist ein Problem, mit dem sich viele Wirtschaftsfunktionäre und Funktionäre der Massenorganisationen ständig beschäftigen. Wir brachten ein Beispiel aus dem Empfängerröhrenaufbau und stellten die Frage: „Wie machen es die anderen?“

Hier die Meinung der Kollegin Jacob, die als Kaderinstrukteurin ständig mit den jungen Menschen arbeitet.

Noch vor einigen Jahren wären die Versäumnisse beim Besuch der Berufsschule durch Bummelei sehr groß. Jetzt belassen wir es nicht mehr dabei, nur regelmäßig die Schülerkarten zu kontrollieren, sondern wir sprechen ständig mit den jungen Kollegen, die nicht bemüht sind, von sich aus die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit des Schulbesuchs zu erkennen.

Im Empfängerröhrenbau haben wir schon schöne Erfolge damit erreicht. Dort gibt es keine Bummelei in bezug auf die Berufsschule mehr. Helga H. zum Beispiel besuchte nicht gern die Schule. Sie kam auch des öfteren zu spät zur Arbeit und blieb unentschuldig oder aus fadenscheinigen Gründen der Arbeit fern. Wir haben uns sehr oft und sehr viel mit Helga unterhalten, der Abteilungsleiter, der Meister und auch die älteren Kollegen gaben sich alle Mühe, diese junge Kollegin zu erziehen.

Das war nicht immer einfach, und keineswegs brachte sie unseren Ermahnungen sofort das richtige Verständnis entgegen. Wenn ich ehrlich sein soll, muß ich sogar sagen, daß

uns Helga nicht immer höflich entgegengetreten ist. Wir liebten nicht nach und der Erfolg: Helga, die ohne Elternhaus in verschiedenen Heimen aufwuchs, erkannte, daß wir sie nicht schulmeistern, sondern daß wir ihr helfen wollten. Schon seit Monaten gibt es keine Bummelstunden mehr für sie. Heute ist sie ein selbständiger und sich seiner Verantwortung bewußter Mensch unserer Gesellschaft geworden. Sie wird jetzt heiraten, und mit unserer Fürsprache wurde ihr bereits vor der Vollendung des 18. Lebensjahres über das Jugendamt eine eigene Wohnung zugewiesen.

Ein anderes Beispiel ist Brigitte P. Brigitte arbeitet erst seit einigen Monaten bei uns, und sie zeigte auch anfangs sehr viel Interesse für die Arbeit. Plötzlich ließen aber ihre

Leistungen nach. Auch blieb sie unentschuldig der Arbeit fern, und den I-Punkt bildete die Tatsache, daß sie eine gefundene Uhr erst nach Aufforderung zurückgab.

Nicht alle Kollegen, die mit ihr gemeinsam arbeiten, erkannten, daß man auch Brigitte helfen muß, daß man vielleicht schon etwas versäumt hatte. Aufgefallen war die Veränderung, die mit Brigitte vorging, doch allen. Auch hier halfen Gespräche, Gespräche mit Brigitte und ihren Kollegen. Sie hat eingesehen, daß sie unüberlegt gehandelt hat und sich ihrer Verantwortung an ihrem Arbeitsplatz nicht mehr so recht bewußt war.

Sie hat uns versprochen, daß sie durch gute Arbeitsleistungen beweisen wird, daß sie es ernst meint, und wir sind überzeugt, daß sie uns nicht enttäuschen wird. Auch die anderen Kollegen und besonders ein älterer Mitarbeiter der Abteilung werden ihr dabei helfen und es nicht mehr zulassen, daß sie noch einmal auf eine schiefe Bahn gerät.

Der Brief eines Reservisten

Liebe Genossen und Kollegen!

Ich möchte es nicht versäumen, Euch einige Zeilen von hier zu senden. Heute ist hier für uns ein großer Tag, der Tag der Vereidigung. Der Tag, an dem wir unseren Schwur, als Soldaten der Reserve unserer Nationalen Volksarmee abgelegt haben. Der Tag, an dem wir geschworen haben:

„... unserem Vaterland, der Deutschen Demokratischen Republik, allzeit treu zu dienen, sie auf Befehl unserer Arbeiter-und-Bauern-Regierung unter Einsatz unseres Lebens gegen jeden Feind zu schützen, unseren militärischen Vorgesetzten unbedingten Gehorsam zu leisten, immer und überall die Ehre unserer Republik und ihrer Nationalen Volksarmee zu wahren.“

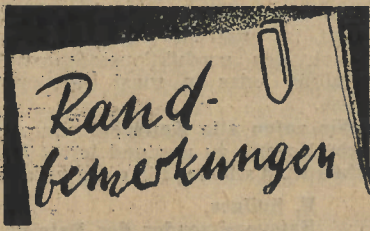
Ich kann Euch versichern, daß wir alle hier mit Stolz und Pflichtbewußtsein die uns gestellten, nicht leichten Aufgaben lösen werden. Denn wir sind uns darüber im klaren, daß es nicht ausreicht, nur ein

guter Arbeiter, Bauer oder Wissenschafter zu sein, so lange die Imperialisten und Faschisten ihr gefährliches Handwerk treiben. Wir müssen lernen, auch Meister der modernsten Waffen zu werden, um den Kriegsplänen dieser Schergen entgegenzutreten zu können, um im Falle eines Angriffs auf unsere Errungenschaften mit einem wirkungsvollen Schlag antworten zu können. Wir wollen alle in Frieden und Wohlstand leben. Deshalb bin ich mit vielen anderen Genossen für sechs Wochen hier. Auch für die Kollegen, die glauben, daß es genügt, ein guter Arbeiter zu sein.

Ich wünsche Euch in Eurem schweren Kampf um die vorfristige Planerfüllung, in dem ich selbstverständlich nach Beendigung dieses Lehrgangs meinen Platz wieder einnehmen werde, recht viel Erfolg!

Mit sozialistischem Gruß!

Hans-Hermann Hitzig
Einrichter TPB 4-123



Franz auf dem falschen Pferd

Franz Besserweiß ist ganz verdreht, wenn es um Rundfunkfragen geht. Um „besser“ informiert zu sein, stellt er den „freien“ Westen ein. Schon holt der Super — eins, zwei, drei — den halben Bonner Staat herbei.

„Wie ist der Zonenmensch geplagt!“ das wird von Hamburg angesagt. Erstaunlich neu verkündet Hessen: „Der Zonenmensch sei nicht vergessen!“ Aus Bayern grüßt Franz-Josef Strauß: „Ihr Zonenmenschen haltet aus!“

Es ist halb Zehn. — Ein alter Trick: Der RIAS sendet Tanzmusik. Nur zwischendurch ein Kommentar: Der Westen macht die Socken klar, um uns und alles, was wir hätten, am Tage X für Bonn zu „retten“.

Franz kratzt den Kopf und denkt bei sich: „Vielleicht kann's noch mal anders kommen!“

Ein heikel Ding! — Bei Licht beschn: Man müßte in der Mitte stehen. Damit dann keiner sagen kann: „Franz-Besserweiß war vornedran!“

Am Abend las der Franz ein Buch ... bei Seite-siebzig kam Besuch ... „Nein, so ein Spaß! Mein Neffe Heinz! Wie geht's, und steht's im alten Mai?“

O Freude, schöner Götterfunken, heut' wird ein Fläschchen leergegossen. Wenn Du nicht gar zu müde bist, erzähl' was drüben besser ist, denn hierzuland wird nur gesagt, daß uns der Westen nicht behagt!“

Derweil der Mond zum Himmel stieg, saß Neffe Heinz am Tisch und schwieg selbst zu Onkels zweiter ... Flasche

... griff endlich in die Jackentasche ... hielt eine Karte in der Hand, auf der gedruckt zu lesen stand:

„Herr Soundso, es ist soweit! Laut NATO-Bundeswehr bescheid läßt Josef Strauß Sie freundlichst ein als Panzerschütze Gast zu sein. Der Kanzler ruft — es ruft der Staat: „Sie sind mit dieser Post Soldat!“

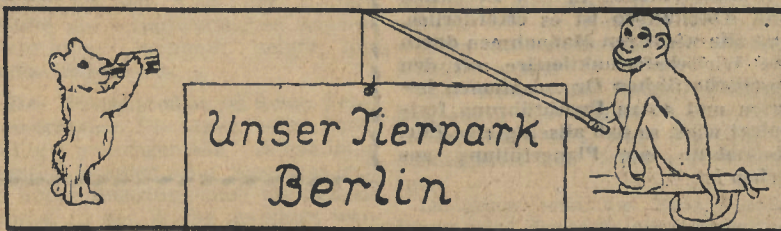
„Du siehst“, sprach Heinz, „es ist ge- glücklich — ich bin der NATO ausgerückt. Denn nur die allerdümmsten Kälber, die wählen ihren Metzger selber. Hier find ich Arbeit, Lohn und Brot statt Birkenkreuz und Heldentod!“

Ergebnis dieser Sommernacht: Franz Besserweiß hat nachgedacht! Mit dem Gedanken schlief er ein: Bei uns wird's niemals anders sein! Das Volk schützt seine Republik, schützt seinen Frieden, schützt sein Glück.

Mit Stolz der eignen Kraft vertrau'n heißt stets auf festen Grund zu bau'n. Doch wer vom „Anderskommen“ ... schwätzt, der hat auf's falsche Pferd gesetzt!

Nun die Moral zum guten Schluß: Ihr wißt, wo's anders kommen muß! Der Kanzler bangt ums Bonner Ende, bangt um den Sturz, bangt um die Wende. Die Antwort auf das Wie und Wann steht in des Volkes Deutschlandplan!

Gerhard Kummer



Demnächst auch Giraffen

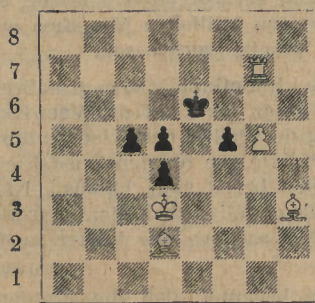
Der Tierpark Berlin kann nunmehr auch Giraffen zu seinen Dauerbewohnern rechnen. Die Kinderzeitschrift „Bummi“ darf für sich in Anspruch nehmen, die kostbaren und bei allen Menschen durch ihre außergewöhnliche Körperform so beliebten Huftiere dem Tierpark Berlin außerplanmäßig zugeführt zu haben. „Bummi“ hatte seinerzeit zu einer Spendenaktion aufgerufen, die in unwahrscheinlich kurzer Zeit, nämlich in zwei Wochen, zum Erfolg geführt hat. Ehe diese langhalsigen und hochbeinigen Bewohner Afrikas nach Friedrichsfelde einziehen konnten, mußte aber erst für ein Quartier gesorgt werden. Ein heizbares Giraffenhaus mit einem großen Auslauf wurde erbaut und die beiden Tiere in Südwestafrika bei einem Tierfänger angekauft. Sie trafen, von Okahandja kommend, mit dem MS „Wal-fish Bay“ in Bremen ein, wo Tier-inspektor Wolfgang Fischer sie in Empfang nahm. In Bremen wurden die Kisten in einen gedeckten Güterwagen, dessen Stirnwand zu öffnen war, verfrachtet. Sie reisten mit dem Interzonengüterzug bis Güterbahnhof Berlin-Lichtenberg, wo sie von „Bummi“ in Originalkostüm und Tausenden kleinen Berlinern, die die Straßen säumten, begeistert empfangen wurden.

Das Entladen aus den hohen Transportkisten, die an das Giraffenhaus herangerückt wurden, war gar nicht so einfach, da die Tiere sich zunächst scheuten, in die neue Umgebung auszustiegen. Mit Geduld und gütlichem Zureden gelang aber das Umsetzen. Beide Tiere — es sind noch Giraffenkinder — bekommen neben dem Grün-, Rau- und Kraftfutter zunächst noch ihre Milch aus der Flasche. „Sophie“, das Giraffenmädchen, und „Fridolin“, der Giraffenknabe, beide Namen haben die Ma-

trosen der „Wal-fish Bay“ gegeben, sind nicht nur unterschiedlich in der Größe, sondern auch in Temperament. Auf alle Fälle ist die „Sophie“ diejenige, die sich gleich vom ersten Augenblick an in der neuen Giraffen-villa heimisch fühlte. Die Tiere stehen zunächst noch in ihrem Haus in Quarantäne. Sie haben als ganz spezielle Quarantänebetreuung eine junge Wärterin erhalten, die sich ganz und gar ihrer Pflege widmen wird. Die Quarantäne wird etwa in vier Wochen aufgehoben werden können. Solange werden sich noch die großen und kleinen Tierparkbesucher gedulden müssen.

Unsere Schachaufgabe

Paul Müller, Berlin



Matt in vier Zügen
Weiß: Kd3 Tg7 Ld2, h3, Bg5 (5 Figuren)
Schwarz: Ke6 Bc5, d4, d5, f5 (5 Figuren)

Eine leichte Zugwangaufgabe.

Auflösung aus Nr. 29 (Litwinow)

1. Sd5 Sxb7 2. Ddl matt 1... Kxd5 2. Ddl matt 1... Sxa5 3. Bdelibg 2. Dd3 matt Müller, Sektion Schach

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 7. bis 13. August 1960

Vom 7. August bis 11. August wird der Film „Ballade vom Soldaten“ gezeigt.

Dieses optische Gedicht ist ein Film aus dem zweiten Weltkrieg, aus der schweren und harten Zeit, die die Sowjetunion in den Jahren 1941/42 erlebte. Ist es ein Kriegsfilm? Ja und nein. Es gibt nur eine einzige Schlachtszene darin, am Anfang. Eine ganz unüblich gedrehte Szene, die nur zur Disposition, als Ursache der Erlebnisse unseres Helden dient. Alles, was folgt, ist persönliches Erleben des Soldaten Aljoscha. Aber was Aljoscha erlebt, kann er so und auf diese Weise nur im Krieg erleben. Und darum ist die „Ballade vom Soldaten“ ein Kriegsfilm, oder besser, ein Film gegen den Krieg.

Der Krieg ist in diesem Film Ursache für das Geschehen um den Soldaten, passiv zuzeiten, in der zauberhaften Liebesgeschichte zum Beispiel. Er tritt mehr in den Vordergrund bei Aljoschas Begegnung mit dem Beinamputierten, im Besuch bei der Frau eines Kameraden, beim Abschied von der Mutter. Er wird zum aktiven Handlungsmoment bei der Bombardierung des Eisenbahnzuges. Kurz, der Krieg ist in diesem Film immer gegenwärtig, latent oder akut, nicht zu übersehen, nicht zu vergessen über persönlichen Gefühlen. Er diktiert alles Geschehen.

Das Merkwürdigste aber ist: Wenn auf der Leinwand das Geschehen um Aljoscha abrollt, dann spürt man wohl — das ist der Krieg. Aber man denkt es nicht immer. In der Episode mit dem Einbeinigen denkt man: Wie schrecklich. Er ist voller Komplexe, natürliche Folge einer solchen Verwundung. Man denkt: Wie kann man ihm diese Komplexe nehmen, wie kann man ihm klar-

machen, daß er zu seiner Frau zurückkehren muß, statt sich in der Weite der Sowjetunion zu verkriechen wie ein waidwundes Tier? Man wäre ja dieser Verzweiflung gegenüber nicht so hilflos wie der junge Aljoscha, der sie nur stumm und traurig betrachten kann. Man wußte wohl, was man dem Verzweifelten sagen würde. Und man ist so erleichtert, daß einem diese Überzeugungsarbeit abgenommen wird durch die Frau hinter dem Postschalter!

Und so könnte man die Gedanken und Gefühle des Zuschauers bei jeder Episode analysieren.

Erst wenn er zu Ende ist, kommen einem die Gedanken die der Film auslösen will, und die er auch auslöst. Was für prächtige Menschen. Wie schlimm, daß ihr Schicksal sich so entwickelte. Was schön beginnt und zart und poesievoll ist, der Krieg zerstört es und setzt einer kaum aufgeblühten Liebe ein Ende, raubt der Mutter den Sohn, treibt die Menschen zu Gedanken und Taten, die sie in friedlichen Zeiten nicht gedacht oder getan hätten. Was aber hätten diese Menschen, die man so schnell liebgewinnt, im Frieden sein und leisten können. Diese menschliche Einfachheit, diese unverbrüchliche Pflichttreue machen es verständlich: daß man alles tun muß, damit das nicht wiederkehrt. Daß solche Leiden und Zerstörungen nie mehr über die Menschen kommen, daß Liebe wachsen und blühen darf.

In der Zeit vom 12. bis 15. August läuft der Film

„In gewissen Nächten“

Familienvorstellung

Am Sonntag, dem 7. August, um 15.00 Uhr, läuft der Film „Ich sag' dir's mit Musik“.

Vonder Ausgleichsgymnastik zum Sportabzeichen

Diesen Weg beschreitet die Brigade „8. März“. Vor einigen Tagen fand nach der Ausgleichsgymnastik mit den Kolleginnen dieses sozialistischen Kollektivs eine kurze Diskussion über das Sportabzeichen statt. So wie die Kolleginnen an der Durchführung der Ausgleichsgymnastik teilnehmen, so intensiv und beharrlich werden sie jetzt mittwochs für die Bedingungen des Sportabzeichens trainieren bzw. schon einige Disziplinen erfüllen. Ziel und Aufgabe ist es, daß alle Kolleginnen dieser Brigade, an der Spitze ihre Brigadierin ben Ahmed, das Sportabzeichen in Bronze zu er-

ringen. Das ist ihre sportliche Verpflichtung.

Wer die Kolleginnen kennt, der zweifelt nicht; daran. Schon lange lösen sie gemeinsam die ihnen gestellten Aufgaben zuverlässig und gewissenhaft. Sie haben auch erkannt, daß Gesunderhaltung die Pflicht jedes einzelnen ist und daß die Ausgleichsgymnastik zu ihrer täglichen Körperpflege gehört.

Wann werden sich nun unsere anderen Brigaden diesem guten Beispiel anschließen?

Paschke, Sportinstrukteur

Sieg unserer Fußballer

Spielbericht vom Fußballspiel am vergangenen Mittwoch

Trotz der Urlaubssaison trat eine Betriebsmannschaft unseres Werkes gegen eine Mannschaft der Staatlichen Geologischen Kommission an. Unser Werk wurde durch folgende Spieler vertreten:

Lämmchen
Dombrowski Bober I
Dresp Gehrke Oswald
Paschke Roder Jahr Nitz Marklewitz

Nach einem hervorragenden Start lagen unsere Männer schon nach sechs Minuten mit 3:0 in Führung.

Doch diese Freude sollte nicht lange dauern. Nach einigen Schnitzern der Hintermannschaft konnte unser Partner den Stand auf 2:3 verbessern. So fielen innerhalb von 12 Minuten fünf Tore. Zur Halbzeit trennten sich beide Mannschaften mit 3:3. Mit Beginn der zweiten Halbzeit trat die Überlegenheit unserer Mannschaft klar hervor: 5:3 war das Endresultat. Ein gutes Spiel zeigten die Kollegen Nitz, Dresp, Jahr und Oswald. Torschützen: Oswald 2, Nitz 1, Jahr 1, Dombrowski 1.



Kreuzworträtsel

Grid for a crossword puzzle with clues in German. The grid is 28 columns wide and 10 rows high. Clues include: Waagrecht: 1. Geldwert einer Ware, 4. Mädchennamen, 7. Schmuckstück, 9. Kampfbahn, 10. deutscher Fluß, der durch Hannover fließt, 11. marokkanische Hafenstadt, 12. Titelgestalt einer Operette von Offenbach, 14. schlafbedürftig, 16. in Verwesung begriffenes, 17. Waldtier, 18. Erfrischung, 21. falscher Meinung sein, 24. asiatische Großkatze, 25. asiatischer Staat, 26. Fluß in England, 27. Sandanhäufung an Meeresküsten, 28. Teil des Gesichtes, 29. deutscher Strom. Senkrecht: 1. Tasteninstrument, 2. Landschaftsform, 3. sportliches Ereignis, 4. Spitzenportler der Weltkiste, 5. Fluß in Frankreich, 6. Gestalt aus der Oper „Rienzi“, 8. Teil des Weinstockes, 13. technisch-begründete Arbeitsnorm, 15. Zeitmesser, 18. Genußmittel, 19. Erzeugnisse, die in Ruhla hergestellt werden, 20. Blasinstrument, 22. Märchengestalt, 23. Musikzeichen.

Auflösung aus Nr. 29
Waagrecht: 1. Kader, 6. Perle, 9. Gesuet, 10. Reben, 12. Dorn, 14. lernen, 16. Anode, 19. Icol, 21. Ostsee, 23. Nelson, 24. drei, 26. Bragi, 29. Assuan, 33. Oger, 34. Aruak, 35. England, 36. Carre, 37. Dunst, 38. Renn. Senkrecht: 2. Adel, 3. Eger, 4. Renn, 5. Stand, 6. Pedale, 7. Eton, 8. Land, 11. Beitrag, 13. Roßlau, 15. Eier, 17. Erna, 18. Korb, 20. Onis, 22. Edirne, 25. Eagle, 27. Roma, 28. Geer, 30. Sand, 31. Urdu, 32. naß.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Heiga Bulev. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 883 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Tribune Hauptwerk: Treptow, Herkomer Straße 6.